

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die Ottendorfer Zeitung erscheint wöchentlich, Donnerstags und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellartische Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla

Nr. 68.

Freitag, den 5. Juni 1908.

7. Jahrgang.

An der hiesigen neuen Schule ist alsbald die Stelle des

Hausmannes

zu belegen. Bewerber hierum wollen sich unter eingehender Darlegung ihrer Verhältnisse bis zum 10. Juni d. J. bei dem Unterzeichneten schriftlich melden.

Auskunft über den Umfang der zu leistenden Arbeit und alles sonst über die Stelle des Hausmannes erteilt auf Ansuchen Herr Schuldirektor Endler, hier. Ottendorf-Okrilla, am 1. Juni 1908.

Der Schulvorstand.
Birbaum, Vorst.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 4. Juni 1908.

S. E. K. Der Maibaum darf beim Pfingstfest nicht fehlen, auch wenn es, wie in diesem Jahre, in den Juni fällt. Wir möchten die Male im Hause und in der Kirche nicht vermissen, sie gehört zum Feste, wie der Christbaum zu Weihnachten. Die meisten unserer Leser werden aber kaum wissen, daß schon unsere heidnischen Vorfahren vor vielen hundert Jahren ihren Maibaum hatten. Nach der nordischen Götterlehre fand die Vereinerung Botans (Verkörperung der lebendigen Naturkraft) mit Frigg oder Freia (der Erbgöttin) in den ersten 12 Tagen des Monats. Deshalb begingen unsere Vorfahren diese Festlichkeiten. Man hielt an ihnen das sogenannte „Maifeld“ oder „Maifeld“, den altheidnischen Land- und Gerichtstag ab. Die Mitte des Maibaums, meist eine Birke, ein Bar dem Ernst sein Recht geschehen, entwickelte sich großes Spiel um den Baum herum, an dem sich alt und jung betheiligte. Der Maibaum gehörte zu den Festsymbolen, welche, wie die „Sächs. Zeitschr.“ erzählt die christliche Kirche gern übernahm, um ihre Feste dem Volke von Anfang an lieb und wert zu machen. Hatte doch schon Israel sein Pfingstfest, das ein Entedankfest war, mit Blumen und Laubgewinden geschmückt. Außerdem konnte man in dem grünen Baume ein Sinnbild des neu erwachenden Lebens erblicken; ein neues geistliches Leben bewirkt auch der Heilige Geist. So wurde das Fest mit Maibäumen bis an die Höner des Altars! zum Festwort des Pfingstfestes. Zwar wollen neuere Forscher für dieses Wort als genauere Uebersetzung treten lassen: „Bindet das Opfer mit Seilen, daß es zu den Hörnern des Altars geführt werde!“ Aber ihre Gründe sind nicht zureichend genug, um uns zu bewegen, die alte liebe und heilige Aufforderung aufzugeben. Wir wollen auch aus den Palmen uns zum Schmuck des Festes mahnen lassen und auch, zu Pfingsten wie in der Abendzeit sprechen: Mein Herz soll dir grünen zu feinem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.

S. E. K. Der Dresdner Hauptverein der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung gedenkt seine diesjährige Jahresversammlung vom 22. bis 24. Juni in Pirna, der Leipziger Hauptverein vom 29. Juni bis 1. Juli in Riesa zu halten. Die Reise- und Erntezeit rückt immer näher. Damit erlangt das Wetter für alle Interessenten die größte Bedeutung. Die Reichsregierung hat dem Verhältnisse nach Wetternachrichten in dieser Zeit in weitestem Maße Rechnung getragen. Alltäglich trägt der Telegraph die Wetterausrichten für den folgenden Tag bis in den kleinsten Ort. Diese telegraphischen Wetternachrichten dürfen nur fünf Worte umfassen und können schon aus dem Grunde nur als eine vorläufige Mitteilung betrachtet werden. Dem Wettergramm folgt unmittelbar die Wetterkarte, die bereits von vormittag 11 Uhr ab als Zeitung zum Versand kommt. Wer sich also eingehender über die Wetterausrichten unterrichten will, dem kann ein Abonnement auf die Wetterkarten, das beim nächsten Postamt

zu bewirken ist, empfohlen werden. Die Wetterkarte bringt in erster Linie den täglichen Wetterverlauf des größten Teiles Europas. Sie enthält weiter eine Erläuterung der vorhandenen Wetterlage und Hinweise auf deren künftige Gestaltung. Die Wetterkarte bietet also die Unterlage für aufstellen einer Vorhersage. Eine solche allgemeine Vorhersage, wie sie auf der Wetterkarte mit angegeben ist und wie oben erwähnt auch telegraphisch verbreitet wird, bedarf in vielen Fällen einer lokalen Abänderung. Eine solche ist nur dann möglich, wenn man den Gang des Barometers genau verfolgt und gleichzeitig die Wetterkarte täglich einsehend studiert. Wer vom Wetter abhängig ist, dem ist die Beachtung eines Barometers eine alltägliche, gewohnte Tätigkeit. Das Lesen der Wetterkarte, welche die Beobachtungen des Barometers, oder das Lesen der Wetterkarte allein volle Sicherheit bei Ausstellungen einer Vorhersage nicht gewährleisten, wird volle Sicherheit erreicht wenn man beides vereinigt. Schon aus diesem Grunde muß das Halten von Wetterkarten allen denen empfohlen werden, die einer vollen Trefflichkeit bei Wettervorhersagen in beruflicher und persönlicher Hinsicht bedürfen.

Rönigsbrück. Auf dem Gefechtschießplatz bei Rönigsbrück hält in der Zeit vom 10. bis mit 13. Juni das 1. Bataillon des 12. Infanterieregiments Nr. 177 täglich von 7 Uhr Vormittag bis 2 Uhr 30 Nachmittags Schießen in größeren Abteilungen ab.

Der neu errichtete Truppenübungsplatz des XII. (I. R. S.) Armeekorps nördlich von Rönigsbrück, ist am 26. Mai in Benutzung genommen worden. Der Platz umfaßt etwa die Flächen der aufgelösten drei Gemeinden Röhls, Dierschütz und Duesdorf. Neben dem Truppenübungsplatz nördlich der Stadt Rönigsbrück bleibt der bisherige Infanterieschießplatz bei Rönigsbrück bestehen. In nächster Zeit wird der Truppenübungsplatz und der Schießplatz wie folgt in Anspruch genommen: vom 13. Infanterieregiment Nr. 178 (Rampenz) seit 26. Mai — bis 5. Juni; vom II. Bataillon des 12. Infanterieregiments Nr. 177 (Dresden) vom 2. bis 5. Juni, vom I. Bataillon vom 10. bis 13. Juni. Am 15. Juni treffen das 1. Jägerbataillon Nr. 12 (Freiburg) und das 2. Jägerbataillon Nr. 13 (Dresden) in Rönigsbrück ein; ihnen folgt am 26. Juni das Schützenregiment Nr. 108. Alle drei Truppenteile verbleiben bis nach Abschluß der Brigadübungen (8. Juli) in Rönigsbrück. Die Jägerbataillone fahren am 8. mit der Eisenbahn zurück, während das Schützenregiment am 9. Juli nach Dresden marschirt. Vom 11. Juni bis 1. Juli exerziert und läßt die Maschinenengewehrabteilung Nr. 12 bei Rönigsbrück.

Heute Donnerstag fand vormittags 8 Uhr auf dem Truppenübungsplatz die Besichtigung der Batterien der Reitenden Abteilung im Bespanneregiment statt, der Se. Majestät der König, ferner der Kriegsminister, General der Infanterie-Führ. von Hausen, der kommandierende General, General der Kavallerie von Prottem, der Divisionskommandeur, Generalleutnant Graf Blythum von Eckardt, und der Brigade-

kommandeur, Generalmajor von Gersdorff, bewohnten. Die Besichtigung hielt der Regimentskommandeur Oberst von Wapdorf ab. Rameng. Raum hat sich die Aufregung über den kürzlich in der Baugner Vorstadt stattgefundenen Brand gelegt, als das Anschlag der Sturmstode und Hornsignale Sonntag abend schon wieder den Ausbruch eines Brandes, und zwar diesmal in der inneren Stadt, meldeten. Derselbe war gegen 11 Uhr auf dem Boden des Hausgrundstückes des Herrn Kohlenhändler Jähnchen, Anger Nr. 11, auf noch unaufgeklärte Weise ausgebrochen. Das Feuer hatte an verschiedenen daselbst aufbewahrten Vorräten an Heu, Stroh, Kleidungsstücken, Betten, Mobilien usw. Nahrung gefunden und züngelte bald in zunehmender Ausdehnung unter starker Rauchentwicklung aus dem Dache empor. Das Haus ist außer dem Besitzer von 5 Mietparteien bewohnt, deren Eigentum größtenteils gerettet wurde. Die beiden hiesigen Feuerwehren unterbrachten in kurzer Zeit in Brand. Vernichtet ist der größte Teil des Dachstuhl mit dem schon oben angegebenen Inhalt.

Pirna. Um sein Kind dem sicheren Tode zu entreißen, wurde der Vater, Kaufmann Förster aus Posta, Sonntag vormittag schwer verletzt. Er war mit zwei jungen Leuten und mit seiner etwa 8 Jahre alten Tochter in einer Scholuppe bei Posta zum Baden an einer sicheren Stelle des Stromes nicht weit vom Ufer gefahren. Der Vater badete in der Nähe. Der Dampfer „Babel“ der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte gegen halb 9 Uhr bei der Landungsbrücke Posta Passagiere abgesetzt und fuhr weiter. Der Dampfer nahm seinen Kurs hart am Ufer hin. Die Scholuppe mit dem Kinde bemerkte niemand, vielmehr feuerte der Dampfer direkt auf sie zu. Die Gefahr, in der das Kind schwerte, bemerkte Herr Förster. Im letzten Moment riß der Vater das Kind aus der gefährlichen Lage, drückte es mit seinem Körper und wollte aus der gefährlichen Nähe fliehen. Es gelang ihm nicht. Die Schaulen erfassten den Schwimmer und trachten ihm schwere Verletzungen an der Schulter, dem linken Arm und am linken Beine bei. Der Arm wurde gebrochen und von der linken Wade hing das Fleisch in Fetzen. Durch das Rad wurde der Mann auf Steine gedrückt. Die im Strome lagen, und erlitt dadurch erhebliche Rippenbrüche, Brust- und Lungenquetschung. Aus das Geschrei der am Ufer befindlichen Leute stoppte der Dampfer und machte mit großer Schnelligkeit das Rettungsboot klar. Mitglieder des Rudervereins Pirna retteten das Kind, während der Mann vom Rettungsboot aufgenommen wurde.

Dresden. Die Wahlrechtsdeputation der Zweiten Kammer hält heute Donnerstag nachmittag ihre Schlußsitzung ab, um den von dem Berichterstatter Abg. Dr. Kühsmorgen verfaßten weiten Vorbericht zu genehmigen. Das vorhandene Material geht dann an die Regierung mit der Bitte zur Bearbeitung einer neuen Wahlkreisenteilung.

Reichenberg bei Moritzburg. Auf Flur Reichenberg wurde in einem Kornfelde ein Soldat des 139. Infanterieregiments (Döbeln) schlafend aufgefunden und nach dem Gemeindevorte gebracht. Er hat seit 22. Mai sein in Reichenberg zu Schießübungen befindliches Regiment verlassen und war planlos umhergeirrt. Ein Sergeant des genannten Regiments holte den Deserteur im Gemeindevorte ab.

Meißen. Ein schweres Unwetter mit mehrstündigem wolkenbruchartigen Regen, das Dienstag abend in der 10. Stunde hier niederging, hat in Meißen und in den umliegenden Ortsteilen großen Schaden angerichtet. An verschiedenen Stellen wurden die Erdgeschosse und Keller unter Wasser gesetzt. Besonders schwer betroffen wurden in Meißen der Goldgrund, sowie die Gemeinden Klosterhäufer, Ober- und Niedermißen, wo die Straßen über eine Stunde lang von einem 30 Zenti-

meter hohen reißenden Strome überflutet wurden, der Mauern und Säune niederlegte und die Gemüsegärten verschlammte. Im „Paradiesgarten“ zu Meißen, einer ehemaligen Weinwirtschaft am Abhange des Queisberges, wurde eine Frau, Mutter von vier Kindern, unter einer einstürzenden Mauer verschüttet. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Niederlau. Das Unwetter am Dienstag abend brachte für die hiesige Bahnstrecke ganz erhebliche Verkehrsstörungen. Durch Bahnwärter Müller war mit Rücksicht darauf, daß die Schienen durch die niederstürzenden Wassermassen teilweise unterspült worden waren, der gegen 10 Uhr hier eintreffende Leipziger Personenzug durch Auslegen von Anfallsignalen auf freier Strecke gestellt worden. Die Signalarparate waren durch das Unwetter außer Betrieb gesetzt. Im Tunnel stand das Wasser einen halben Meter hoch, die dort befindlichen zwei hölzernen Gangbahnen, sowie eine vor dem Tunnel befindliche Schwellenbank wurden ausgehoben und abgeschwemmt. Noch in der Nacht wurden Arbeiter von Niederlau und Gießern beordert, um die ersten Aufräumarbeiten vorzunehmen. Die Bäche mußten über zwei Stunden auf freier Strecke halten.

Zwickau. Furchtbare Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelschlag entluden sich Dienstag abend über Zwickau und Umgebung. Drei Stunden lang standen sich von drei Seiten die Gewitter gegenüber, die von prasselnden Regenschüssen und Hagelschlag unterbrochen wurden. Die Schleusen in der Stadt konnten die gewaltigen Niederschläge nicht schnell genug aufnehmen, so daß an vielen Stellen in der Stadt Ueberschwemmungen verursacht wurden. Die furchtbare Begleiterscheinung dieser Gewitter war ein Wolkenbruch im nahen Dorfe Auerbach, der den Dorfbach zum reißenden Strom machte und schreckliche Verwüstungen anrichtete. In der Stadt und Umgebung fielen Schloßen in Größe von Taubenstern; die Hartmannsdorfer Flur glück in kurzer Zeit einer Winterlandschaft; Felder und Gärten wurden schwer mitgenommen. Der Stadteil Bölsitz wurde zum großen Teil durch die mit Hochwasser gehende Wulde und den Auerbacher Dorfbach überschwemmt. An vielen Orten hat der Blitz geübt. In Lauterbach wurde das Langsche Gut, in Zwickau eine Winterische Scheune in Wälfen St. Jakob und Hirschfeld je eine Scheune vom Blitz eingestürzt. Bei Niederhohenhof wurde der Gutsbesitzer Freitag vom Blitz erschlagen.

Berndorf. In den Ortsteilen Ober- und Niederaltersdorf, Ehrsdorf, Rufenhof und Seelingstädt gingen sehr schwere Gewitter, begleitet von heftigem Schloßenfall und gewaltigen Wassermassen, nieder und richteten große Verwüstungen an. Die gesamte Feldarbeit ist vernichtet. Seit 1892 ist noch kein derartiges schweres Unwetter aufgetreten, wie am Sonntag. Der Schaden ist unermesslich.

Am vorgestrigen Nachmittage türmten sich in der sechsten Stunde schwere Gewitterwolken am Horizont auf, die alsbald zur heftigen, äußerst lang anhaltenden Entladung kamen und von wolkenbruchartigem Regen begleitet waren. Dazu erfolgten vielfache Blizschläge, die aber, soweit bekannt, nicht zündeten, desto mehr Schaden verursachten die gewaltigen Wassermassen, welche von der Anhöhe des Berndorfer Waldes kamen und alles mit sich fortzogen, in die Straßen des nördlichen Stadteiles sich ergossen. Der Bahndamm am Nordbahnhofe wurde unterspült und weggeschwemmt; in dem Hofe der Gasanstalt wurde eine Ladung Kohlen mit weggeschwemmt.

Plauen. In große Gefahr geriet das Klopferische Rittergut im benachbarten Rauschwitz. Die Schranken und die Wagenremise wurden zerstört. Leider erlitt bei den Rettungsarbeiten der 24 jährige Feuerwehrrmann Schaar-Schmidt durch Sturz aus einer Höhe von 15 Meter eine schwere Schädelverletzung.

Das schwedische Königspaar in Berlin.

Als hohe Gäste des Kaiserpaars haben am Sonntag nachmittags König Gustav und Königin Viktoria von Schweden ihren feierlichen Einzug in die Reichshauptstadt gehalten. Bräutigam Fräulein von Schweden begrüßte den feierlichen Empfang, und herzlich umjubelt von der Bevölkerung, fuhr das Königspaar am der Seite des Kaisers und der Kaiserin durch die geschichtliche Festhalle Berlins (die Linden) in das Schloss. Der Empfang auf dem Berliner Bahnhof trug das Gepräge großer Herzlichkeit. Der Kaiser und der Kaiserin waren umgeben von den höchsten Beamten des Reiches. Die hohe, künzliche Gestalt des schwedischen Königs in der Keldsamen Uniform des Grenadier-Regiments zu Pferde überragte fast alle. Dann war der Kaiser der Königin Viktoria, die schwarz geliebt war, beim Aussteigen behilflich und führte die hohe Frau, nachdem er ihr ritterlich die Hand gefaßt, seiner Gemahlin zu. Nach allgemeiner herzlicher Begrüßung wurden die Gefolge vorgestellt. Das schwedische Königspaar beauftragte u. a. der Minister des Auswärtigen v. Trolle. Am Brandenburger Tor pflegt nach altem Brauch die Stadt Berlin die in ihre Mauern einziehenden Fürsten zu begrüßen. Mit Schwedens Bannern waren das Tor und die Eingangstraße unter den Linden geschmückt. Auf dem Pariser Platz waren von grünen Heden umgebene Estraden errichtet für die Mitglieder des Reichsparlaments. Zweihundert Mädchen waren außerdem anwesend, Schwedens Herrscherpaar zu begrüßen. Fünfzig Schülerinnen der höheren und 150 der Gemeindeschulen waren ausgewählt. In der Gemeindeschule in der Albrechtstraße hatten sie sich versammelt und waren im geschlossenen Zuge nach dem Pariser Platz geleitet worden. Dort wurden die Mädchen zunächst nach dem Akademiegebäude geführt und mit Rosen und Simonade erquickt. Dann ging es hinaus auf den Platz. Die junge Schar hat einen lieblichen Anblick. Alle waren weiß geliebt und tragen Kränze aus Blumen und gelben Blüten im Haar. Lehrerinnen in heller Sommerrolle begleiten die Mädchen, die zu beiden Seiten des Fährdammes Aufstellung nahmen. Hier begrüßte Oberbürgermeister Krichner die königlichen Gäste mit folgenden Worten: „Guter Majestät bringen wir namens der städtischen Behörden und der Bürgerstadt der Hauptstadt des Deutschen Reiches und von Preußen die ehrerbietigsten Willkommensgrüße dar. Die Bürgerstadt Berlins ist eingebend der engen verwandtschaftlichen Bande, welche eure Majestät selbst mit dem Kaiserhaus verbinden. Sie erinnert sich der vielen gemeinsamen Beziehungen, welche im Laufe der vergangenen Jahrhunderte zwischen dem schwedischen Volke und dem ihm stammverwandten deutschen Volke bestanden haben. Sie gedenkt der zahlreichen gemeinsamen wirtschaftlichen, geistigen und politischen Interessen, welche die beiden befreundeten Nationen in der Gegenwart verbinden. Sie knüpft an den Besuch eurer Majestäten in unsern deutschen Vaterlande mit freudiger Genugtuung die sichere Hoffnung, daß das unablässige, unermüdete Streben eurer Majestät des Deutschen Reiches, der Menschheit die Segnungen des Friedens zu erhalten, auch in Zukunft von Erfolg gekrönt sein wird. Und sie wünscht daher aufrichtig und innig, daß die Stunden, welche eure Majestäten als Gäste unerschütterlich erhabenen Herrscherpaars in untrer Stadt verleben werden, glückliche und reich gesegnet sein. Das wolle Gott!“ — König Gustav erwiderte: „Nehmen Sie den herzlichsten Dank für den schönen Empfang, den Sie der Königin und mir bereitet haben. Ich habe es empfunden, daß dieser Empfang von Herzen gekommen ist. Darum ist er auch, dessen dieses Sie versichert sein, zu Herzen gedungen. Die Königin und ich freuen uns, wieder in Ihrer schönen Stadt weilen zu dürfen, an die uns heute so viele angenehme Erinnerungen gemahnen. Nochmals also meinen innigsten Dank.“ Inzwischen war auch die Königin an ihrem Wagen durch Überreichung eines Rosenkranzes begrüßt worden. Im Schloß fand abends

große Galafest statt, bei dem zwischen dem Kaiser und Königin Gustav herzliche Freundschaften ausgetauscht wurden. Infolge der großen Hitze, die während der Empfangsfestlichkeiten herrschte, war eine große Anzahl von Ohnmachtsfällen unter den Zuschauern zu verzeichnen. Die Unfallsationen, die eine Anzahl von fliegenden Lazaretten an der Festhalle errichtet hatten, hatten gemeinsam mit der freiwilligen Sanitätskolonne dem auch in mehr als 50 Fällen Hilfe zu leisten, und auch die Automobilkrankenwagen des Verbandes für erste Hilfe traten mehrfach in Aktion. Insbesondere trauerten auch die Mannschaften der freiwilligen Sanitätskolonne die spalterbildenden Soldaten, wo es anging, mit einem tüchtigen

Reichstag gegebenen Fassung seine Zustimmung verlag. Der Regierungsentwurf hatte die Bestimmung, daß erkrankten Handlungsgehilfen das Gehalt sechs Wochen lang weiter zu zahlen ist, zwangsweise einzuführen, dafür aber den Prinzipal das Recht auf Abzug der Versicherungsbeiträge einkommen wollen. Der Reichstag war indessen fast einmütig gegen diese Gehaltsfözung. In diesem Streitpunkte ist nun das Gesetz gescheitert.

Dem Reichstag wird im Herbst bei seinem Wiederzusammentritt der Entwurf des Gesetzes über die Erhöhung der Offiziersgehälter zugehen. Es handelt sich dabei, nach einer Mitteilung der Adm. Ztg., um die unteren Dienstgrade, und die Erhöhung

länflichen Schaffensfreiheit die Erzeugung unzweifelhaft unethischer Natur treffen.

England.

* König Eduard empfing die in Gulland auf einer Studienfahrt weilenden deutschen Geistlichen in längerer Audienz.

Spanien.

* In Spanisch-Guinea ist es zwischen der Delegation des spanischen Vizekönigs Alvaro de Luna und Eingeborenen zu einem Kampfe gekommen.

Rußland.

* In Petersburg verlautet, daß Präsident Fallières Anfang August dort eintreffen wird. Er wird im Peterhof-Palast dieischen Räume bewohnen werde, wie seinerzeit Präsident Faure.

* Der Kultusminister hat die Eröffnung der Moskauer russischen Universität für 1908/09 angeordnet, sie wird jedoch durch die Polnische Gesellschaft nicht besucht werden.

Portugal.

* Der junge König Manuel schickte sich nach und nach die Liebe weiter Kreise seines Landes zu erwerben. Eine nach Coimbra gehende Abordnung der Coimbraer Universitäts aus Professoren und Studenten bestehend, ist in Lissabon zur Begrüßung des Königs eingetroffen. Diese Haltung gerade desjenigen regierungsfeindlichen Instituts, dessen Vorgesetzter vor Jahresfrist zur zeitweiligen Unterbrechung des gelamten Schulwesens im Lande geschickt wurde, ist in einem schließlichen Verlauf die folgenschwere Auflösung der Cortes und die Verhängung der Diktatur nach sich zog, hat bei dem Könige höchlich die beste Wirkung erzielt. Auf die Königin-Kaiserin erließen zum Empfang der Stadtinspektoren im Palast, als die von über 500 Hochschülern unterzeichnete Ehrenbeilage überreicht wurde. Weiter kam es dann auf der Straße zu Mißbilligungen, die 46 Verletzungen zur Folge hatten, als die Republikaner durch Kundgebungen gegen die Königin mit diesen Schritt hervorzuziehen. In Coimbra hat eine Minderheit von 177 Studierenden eine republikanische Gegenübergebung unterzeichnet.

König Gustav V. von Schweden und seine Gemahlin Viktoria, geb. Prinzessin von Baden.



Trunk. Größere Unfälle waren infolge der guten polizeilichen Maßnahmen nicht zu verzeichnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm nahm am 1. d. in Gegenwart des am Berliner Hofe zu Besuch weilenden schwedischen Königspaares auf dem Tempelhofer Felde die Frühlingsparade über die Berliner Garnison ab.

* Bei den diesjährigen Kaisermanövern in den Reichsländern werden außer dem König von Sachsen auch der König von Württemberg und der Großherzog von Baden Gäste des Kaisers sein.

* Wie halbamtlich erklärt wird, beruht das Gerücht, Reichstanzler Fürst Bülow habe bei den in Frage kommenden Stellen für eine Erhöhung der Spanne des Kaisers verhandelt, auf freier Erdichtung.

* Durch die Presse ging jüngst das Gerücht, der Reichstanzler wolle auf dem Wege der parlamentarischen Verdrängung in den Herren-Rolle-Prözeß eingreifen. Wie jetzt der Sozial-Beilage vom Unterstaatssekretär der Reichsanzlei im Auftrage des Kanzlers mitgeteilt wird, liegt es selbstverständlich nicht in seiner Absicht, in dem Prozeß irgendwie vermittelnd vorzugehen, die Stellung des Herrn Reichstanzlers gestattet es ihm nicht, in schwedende Prozesse einzugreifen, heißt es in dem Schreiben der Reichsanzlei.

* Der Bundesrat hat der Ergänzung zum § 63 des Handelsgesetzbuches in der ihr vom

seil, wie bei den Beamten, rückwirkende Kraft auf den 1. April 1908 erhalten, wozu ein Nachtragsgesetz nötig wird.

* Die bayerische Regierung hat ein internationales Ausschreiben mit Preisen von 20 000, 15 000 und 10 000 M. für die Erbauung einer elektrischen Kraftzentrale am Waldensee erlassen.

* In Hamburg ist ein Truppentransport aus Deutsch-Südwestafrika mit dem Reichspostdampfer „Prinz-Regent“ angekommen, bestehend aus 17 Offizieren und 200 Unteroffizieren und Mannschaften.

Österreich-Ungarn.

* In der Wiener Hofburg fand am 31. v. die feierliche Guldigung für den Kaiser Franz Joseph durch die Generallität der Armee und der Marine Österreich-Ungarns statt. Der alte Kaiser war zu bewegt, daß er zu den Generalen nicht sprechen konnte.

Frankreich.

* In ganz Frankreich ist man durch den Bericht des Ministerpräsidenten über die Reife des Präsidenten Fallières nach London sehr enttäuscht. Es geht in dem Bericht nur, daß der Präsident von König Eduard lebenswichtig empfunden worden sei. — Der Ministerpräsident stimmte zu, daß Präsident Fallières seine Reise nach Schweden, Norwegen und Dänemark in der zweiten Hälfte des Monats Juli antreten und in den ersten Tagen des August zurückkehren solle.

* Ein besonderes Gesetz gegen die Schmutzliteratur wird vom Unterrichtsminister Doumergue vorbereitet. Es soll ohne sonstige Vereinfachung der literarischen und

Italien.

* In Rom verlautet, daß Präsident Fallières Anfang August dort eintreffen wird. Er wird im Peterhof-Palast dieischen Räume bewohnen werde, wie seinerzeit Präsident Faure.

* Der Kultusminister hat die Eröffnung der Moskauer russischen Universität für 1908/09 angeordnet, sie wird jedoch durch die Polnische Gesellschaft nicht besucht werden.

Portugal.

* Der junge König Manuel schickte sich nach und nach die Liebe weiter Kreise seines Landes zu erwerben. Eine nach Coimbra gehende Abordnung der Coimbraer Universitäts aus Professoren und Studenten bestehend, ist in Lissabon zur Begrüßung des Königs eingetroffen. Diese Haltung gerade desjenigen regierungsfeindlichen Instituts, dessen Vorgesetzter vor Jahresfrist zur zeitweiligen Unterbrechung des gelamten Schulwesens im Lande geschickt wurde, ist in einem schließlichen Verlauf die folgenschwere Auflösung der Cortes und die Verhängung der Diktatur nach sich zog, hat bei dem Könige höchlich die beste Wirkung erzielt. Auf die Königin-Kaiserin erließen zum Empfang der Stadtinspektoren im Palast, als die von über 500 Hochschülern unterzeichnete Ehrenbeilage überreicht wurde. Weiter kam es dann auf der Straße zu Mißbilligungen, die 46 Verletzungen zur Folge hatten, als die Republikaner durch Kundgebungen gegen die Königin mit diesen Schritt hervorzuziehen. In Coimbra hat eine Minderheit von 177 Studierenden eine republikanische Gegenübergebung unterzeichnet.

Waldenland.

* In Konstantinopel ist man über den Aufbruch der Schutztruppen, die internationalen Schutztruppen von der Insel Kreta zurückzuführen, außer sich. Die türkische Regierung hat in einer Note Einspruch dagegen erhoben, daß man jetzt an alle Mächte noch einmal eine Note richten, die die Möglichkeit eines Abhandels auf Kreta in den greifsten Farben schildert.

Amerika.

* Zum Präsidenten der Dominikanischen Republik ist General Cáceres wiedergewählt worden.

Afrika.

* In der Hauptstadt Marokko, dem von den Eingeborenen heilig gehaltenen Fes, ist nunmehr alles zum Empfang des neuen Königs bereit. Die wenigen Anhänger des entsetzten Königs sind durch die Ankunft des neuen Königs in die Stadt zurückgedrängt worden. Aus Tanger wird gemeldet, daß unter den Stämmen im Süden Werbungen zur Wiederbesetzung Marrakeschs im Abzug durch Frankreich verlangt worden sind, doch scheinen alle französischen Bemühungen zugunsten Abd ul Aziz erfolglos, da die Stämme im Innern trotz Drohung mit französischer Unterstützung zu Abd ul Aziz hielten.

Von Nah und fern.

* Kaiserlicher Gnadenakt. Der Bayerische Kaiser hat dem Reichstanzler Fürst Bülow einen Gnadenakt erteilt, indem er ihm die ihm zuerkannte Pension auf Lebenszeit aussetzt.

Vater Rhein.

221 Roman von Georg Heinrich Wörz.

Da geht sie mich am Arm mit vor das Haus, hinauf, nimmt einen Schlüssel aus der Tasche und schließt auf. Ich stehe star. Da macht sie den Schlüssel zurück und fragt: „Ist es gelöst, einzuweichen? Wir sind hier zu Hause!“

„Lieber Papa“, sagte Franz, „ich war wie aus den Wolken gefallen. Agnes hatte die Wohnungstranz mit Unterstützung der Tante gelöst. Dann führte sie mich durch das Haus, wo schon viele Bekannte standen — die reizende Wandaubert, die Bekannte, Perikows und Schärte, Kommoden und dergleichen.“

„Nun laß mich mal erzählen, Heinrich. Papa, weißt du, was er dann getan hat? Er hat gelächelt! Er konnte das nicht. Natürlich kam er nicht weit.“

„Nun ist wohl, meine Tochter, daß ich kenne ich dich“, lacht der Kapitän. Und in das Lachen stimmt die ganze Hochzeitsgesellschaft mit ein; denn alle haben der Diskussion darüber, wie der junge Ehemann an die Wohnung kam, schmunzelnd zugehört.

Schon sind einige Hochzeitsgäste verschwunden. Direktor Kaufmann und Frau, Kapitän Berger und einige Bekannte der Wohnungsredaktion. Letztere selbst ist im Sessel und ist vergnügt mit den Frechheiten. Jwa; weiß sie sich noch nicht recht davor zu finden, daß ihr von morgen ab ihr Singebegleiters, ihr „Sonnenschein“ fehlen soll. Aber da das Paar sich heimlich so glücklich ist, so mag sie

heute ihr verdrängtes Gesicht nicht sehen lassen. Stunde um Stunde verbringt; den glücklichen Schicksal laßt sie keine Stunde. Hin und wieder wird ein kleines Wort ausgetauscht, dann wieder Gefüßungen herumgerichtet, dann gekichert, geplaudert. . . kurz, die Wogen des Frohsinns und der Festfreude gehen hoch. Da schlägt einer der Herren vor, man möge die Damen bitten, einige Liebes zu singen. Dann läßt sich eine Bräuterei, mit schwärmerischen Augen, eine der Brautjungfern, bewegen. Die Braut begleitet das Lied am Pfloßel:

Es steht im Wald ein Baum,
Der Mädchen ohne Zahl —
Ein Leben in der Runde
Beginnt; Es war einmal . . .
Die Kinder lebten lustig
Und schmelzen voller Glück,
Die Asten blühen
Und denken — wie — — —
Verliebt ober halten
Sich innig Hand in Hand,
Und gleichen selbst Gezeiten
Was so dem Mädchenland . . .
Wenn auch die Jahre entfallen,
Bleibt die Erinnerung doch . . .
Solche Träume verwelten
Goth im Herzen dir noch;
Schwimmt auch trüblich vorhin,
Was heut' noch dein Ideal,
Denn: die Mädchen beginnen
Alle: Es war einmal . . .

Franz steht wie gekannt an dem Instrument. . . Auch die Gäste stehen oder sitzen da in glücklichem Schweigen. — Es war einmal! — Dann jendet man den Vortragenden jubelndes Lob. —

„Siehst du ihn leuchten, Heinrich? Den alten Vater Rhein? Siehst du, wie er im überhohen Mondlicht wallt und wogt? . . . O, sag' mir noch einmal, daß du mir zuliebe es ganz aufgeben hast, auf die schwannde Bretter eines Schiffes zurückzuheben!“

„Ich bleibe immer bei dir, Agnes.“

„Nun, doch, die Braut soll dich begleiten, nicht wahr?“

„Sobald wir können, liebes Weib.“

Sie neigt glücklich ihr Köpfchen zu Boden; er richtet den Blick starr in die nächtlichen Himmelsräume, wo die Sternelein gleichend blitzen. . .

„Komm, liebes Herz, daß uns unsere Gäste nicht vermissen.“

21.

„Mutter, nun ist alles aus, — — er liebt mich nicht!“

Die kluge Frau kommt ins Zimmer gelaufen. „Er Kind ruft.“

„Vertraut.“

„Lach sie, Lina, lach sie!“ Geht. . . leg dich wieder. Ich lege ihr die Küßhölzer wieder zu.“

„Die Frau hört nicht. Den Händen des sie zurückhaltenden Motten wehren, geht sie voran und neigt sich mit angehaltenem Atem über ihr schwerkrankes Kind.“

„Hörst du, wie ihr Atem röhret . . . Sieh, wie sie tobt! — Fühl' ihre Hände, wie sie zucken . . . Und wie heiß ihre Stirn . . . und wie bleich die Wangen — — armes Kind!“

„Lina, Komm!“

„Lach mich . . .“

„Ach gut sein, Lina, liebes Weib. Komm da, geh' hinüber. Schlafe. Ich tu' dich, Lina, wenn es nötig wird.“

„Sagst aber fest geleitet der alte Zimmermeister seine Frau hinaus — — in ihr Schlafzimmer.“

Dann steht er wieder vor dem Krankenlager, die Arme verkrampft, mit unsagbar traurigem Blick. Nicht eine Sekunde lang wendet er sein Auge weg. O, dieser unselige Steuermann! Warum mußte er ihn ins Haus nehmen? Söhnend birgt der unglückliche Vater sein graues Haupt in den Händen und sinkt vor dem Bett nieder. — War es gut von ihm gewesen, ihr oben auf dem Dachstuhl seinen Brief zu geben? Wäre sie gesund geworden, wenn sie nicht mehr an ihn erinnert worden wäre?

Raum vor Jahresfrist kniete er, wie heute, an dem Lager seines einzigen Sohnes. Sollte er nun auch die Tochter verlieren, wie er Karl verloren hat? O Gott, erhalte sie uns! O lieber Gott, wir überleben es nicht!

Das arme Kind! Wie es mit dem thätigen Fieber ringt! Wie mag ihr Herz bluten! Sie hat ja in den Fieberhallen all ihre wilden Schmerzen erzählt. . . mit sich selbst, mit ihrer Mutter oder mit ihm redend. O, er weiß es — er kann es sich ganz gut vorstellen, wie sie ihn — hinter einem Baume verborgen — mit einer andern borbereiten sah. . . mit einer stolzen Dame. Er weiß es sogar, daß dieser selbst Mann heute am Altar

Ergebnis
in der
Botschaft
in Rom
Brüder
einigen
der Politik
seinerzeit
Tunung der
181 in
durch die
eben.
e. Schott
eile sein
Dundee
Inverness
Lebens, in
s. Nicht
deswegen
Vorposten
erbrechung
der geführte
erlaubt die
und die
hat in
st. Nach
von der
Lebenszeit
es dann
46 Ber
s. Weisheit
die Götter
Colombus
überlebenden
n. u. n. b.
den Geo-
nationalen
Auszug
Schemen der
en Tagen
haben hat
mal ein
es auf-
in Farben
itanti-
acres
dem von
Fes, in
S. 11
Schroten
wieser ge-
schien
dah unter
ngen zur
8. 18
wurden
migungen
S. 11
cher Ein-
171.
Der Jän-
burg, der
e. Marie
aldrichen,
solter und
Baben zu
war, in
altrischen
entlassen
Stowal
Lin,
immer-
Schlaf-
mlager,
urigen
er sein
mann!
wenig?
sein
t vor
in ihm
jeden
orden,
worden
heute,
Sollte
Raft
O
dem
Derg
statten
it sich
hend.
s. gut
saume
rechen
ist es
klare

In den Unterschlagungen auf der Kaiserlichen Werft in Kiel wird dem A. S. M. noch berichtet, daß die Verhaftung des Werftmagazindirektors Heinrich und des Kaufmanns Frankenthal in Kiel um so größerer Aufmerksamkeit hervorgerufen hat, als ersterer, ein 70 Jahre alter Mann, in allerhöchster Zeit sein fünfzigjähriges Jubiläum als Werftbeamter feiern sollte. Der Berliner Kriminalkommissar Schadowitz hat sich seit etwa vier Wochen in Kiel aufgehalten. Wie man sich dort allgemein erzählt, soll er in Berlin die erste Spur der Unterschlagungen des Vohnschreibers Peters entdeckt haben, der auf der Werft eine Verwalterstellung einnahm, trotzdem er bereits mit Zuchthaus verurteilt ist. Wie gemeldet wurde, hatte Peters eine reguläre Firma begründet und an verschiedene Firmen in anderen Orten geschickte Waren, die zu den Werftbehörden gehörten, geliefert. Es liegt jetzt fest, daß seine Hauptabnehmer sich in Berlin, Hamburg, Weid und Paderborn befanden. Aufsehen erregte in zunehmende Maße die vollständige Aufdeckung dieser Verbrechen gelungen. Eine ganze Anzahl Magazinarbeiter, Unterbeamter und Spediteure verhaftet sich bereits in Haft. Sie sollen ein umfangreiches Geschäft abgeleitet haben, so daß sich von ihnen veruntreute Material oder das dafür gezahlte Geld herbeigeholt werden konnte. Bei diesen Nachforschungen erfuhr man aber auch einiges von den strafbaren Beziehungen zwischen Heinrich und Frankenthal, die bereits seit etwa zwanzig Jahren bestanden.

Ein Cabiner Justizfache für Südwestafrika. Von der Verwaltung der kaiserlichen Gouvernements Cabiner wurden dreißig Mutterkorn und zwei Wädel auf dem Eisinger Bahnhof nach Deutsch-Südwestafrika verladen. Die Cabiner werden die Tiere, die für eine Farm als Zuchttiere bestimmt sein sollen, mit dem kaiserlichen Viehtransport nach Hamburg verschifft.

Ein Einbruch der Böttcher Waffel. Der Kaufmann Neumann, der sich seit dem Einbruch der Böttcher Stadthalle in Haft befindet, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Ein verurteiltes Schwindlerpaar. Aber eine raffinierte Betrugsgeschichte, die nach Berlin überführt, wird aus Blegny folgendes gemeldet. Im vergangenen Jahre kam ein junges Paar namens Neumann aus Berlin nach Hamburg, bezog eine elegante Wohnung, erwarb ein Möbel auf Leihvertrag, bezahlte aber nicht und schickte auch andere Geschäftskunden durch verheerliche Manipulationen. Der Herrmann, Oswald S., gab sich für einen „Möbel-Architekten“ aus und wurde infolgedessen von einer Hamburger Möbelabrik als Prototyp engagiert, die wackerlich nicht wissen konnte, daß sie es mit einem schon verurteilten Menschen zu tun hatte, der allerdings eine ihm wegen Diebstahls auferlegte achtmonatige Gefängnisstrafe noch verbüßen sollte. Als den beiden der Boden unter den Füßen zu gehn wurde, schickten sie nach Berlin. Sie wurden schließlich verhaftet und zwar der Herrmann wegen Diebstahls im Rückfall und Unterschlagung, die Ehefrau Oswald S. geb. Neumann wegen schwerer Urkundenfälschung, deren sie sich bei einem Möbel-Leihvertrag schuldig gemacht haben soll. Das Ehepaar ist jetzt in Berlin ermittelt worden. Der Herrmann sitzt hier zunächst seine acht Monate Gefängnis ab, während die Frau einmüßig bei ihren Eltern Wohnung genommen hat. Nach werden demnach zur weiteren Aburteilung nach Blegny übergeführt werden.

Ein erschütterndes Familiendrama. In Hamburg abgepielt. Bei der letzten Besuche in Billwäcker wurde dieser Kasse die Besuche einer jugendlichen Frau aus der Wäcker gelandet, die mit der erkrankten Tochter einen toten Knaben trauisch umklammert hielt, während die Besuche eines zweiten Knaben in einer Entfernung von zwei Metern im Hintergrunde aufschaukelte. Die drei Besuche sind jetzt nach dem 27. Jänner Gehirnan des Schulpfleisters August Ebermann aus der Schillerstraße in Hamburg und ihrer beiden

und precht die bedenden Rippen auf ihre wackelweiße Stirn — dann läßt er ihr Haupt sachte auf das Kopfkissen sinken.

Langsam schleichend die Stunden der Nacht dahin. — das Licht der Sterne fällt in das Gemach, derselben Sterne, die hier das Licht erwidert, dort die Qual verschmähender Liebe sehen. Die Kranke erwacht. Ihr Auge ist klar.

„Vater, Du?“

„Liebes Kind! Gott sei Dank! Nun wirst du wieder gesund.“

„Gehst Du?“ Vater, ich möchte lieber sterben.“

„Nicht so, Gertrud. Du darfst so nicht sagen.“

„Hast du schon einmal gehört, Vater, daß Menschen sterben, wenn ihnen das Herz gebrochen ist?“

„Liebes Mädchen, das Menschenherz kann viel ertragen. Denk an uns, Kind! Denk an deine Mutter, an mich. Du wirst bei uns bleiben in meinen alten Tagen. Du wirst uns lieb haben, wie bisher. Wir wollen uns, einer den andern, immer mehr lieben.“

„Ja, Vater . . . das wollen wir.“

22.

Wie traulich ist es, am kühnsten Feuer zu sitzen, wenn draußen der Sturm pfeift und die Schneeflocken in tollstem Tanz wirbeln und die Fensterläden klappern und die alten Dämme vor dem Hause ähndend sich hin- und herbiegen.

In Gedanken verunken sitzt Francis Gattin im Abbrümmverlicht an einem Fenster des

fründlichen Wohnzimmers ihrer Villa. Auf einem Samobar lüftet ein Teekeßel sein schweremütiges Liedchen. Frau Agnes hat eine Handarbeit auf dem Schoß liegen. Es ist ein Decken — ihr des Gatten Rauchsicheln bestimmt. Ein Krüschchen mit bunter Wolle steht an ihrer Seite. Sie hat vor wenigen Augenblicken die fleißigen Hände sinken lassen. . . . Ist es das Dämmerlicht, das sie veranlaßt, aufzuheben?

Die junge Frau lüftet . . .

Sie will auf das begonnene Deckchen einen Spruch stiften. Wenn sie es ihm schenkt, am kommenden Weihnachtabend, wird sein Bild ihr wieder freundlich entgegenleuchten, wie lange nicht mehr. O, sie will ihn mit Liebe dahin bringen, daß er kein gegen sie in letzter Zeit verändertes Benehmen aufweist. Früher, wenn er abends müde heimkehrte, hat er sie doch immer mit Herzlichkeit begrüßt. Dann setzte er einen Stuhl neben ihren und ließ sich an ihrer Seite nieder; und plauderte mit ihr, von seinem Werk, von seinen Zukunftsplänen . . . Sie liebt ihn so sehr! Deshalb muß sie ihn glücklich machen. Sie kennt ihr Ziel; sie sinnt auf Wege.

Klopfen an der Tür.

„Agnes? Ist du hier? Liebes Kind, du sitzt ja im Dunkeln.“

„Ach, liebe Tante! Ich hatte ein Schreibständerchen. Im Dämmerlicht irkumen! Da darf man kein Licht haben.“

„Ja, du halt recht, liebes Herz. Aber, weshalb ich komme — hör mal, liebe Agnes! Ich muß dir etwas mitteilen, etwas — Unangenehmes.“

daß N. seinen eigenen Siedebrief in Form eines Zeilungsanschlusses bei sich trug.

Ein Automobil im Werte von 12 000 Mark verbrannt. Auf der Ingolstädter Staatsstraße bei München ist ein 16pferdiges Automobil, das während des Betriebes besetzt geworden war, und einen Wert von 12 000 Mark aufwies, beim Anfahren durch Festschließung in Flammen geleeht und innerhalb 40 Minuten bis auf die Ruine verbrannt. Die Fahrgäste hatten zuvor das Fahrzeug verlassen.

Glue Bluttat in der Pariser türkischen Kolonie. Ich glaube, Jordan zwei Personen umgebracht zu haben, bitte, sehen Sie doch im zweiten Stockwerk nach.“ Mit diesen an seinen Hausbesitzer gerichteten Worten wollte nach dem Verl. Pol.-Anz. der 34-jährige Doktorand der Medizin, der türkische Staatsangehörige Reischid Mustafa sein Wohnhaus am Boulevard Hankmann in Paris verlassen. Der Hausbesitzer rief einen Schächtmann, und Reischid begleitete beide höchst gleichmütig in die Wohnung seines Wohltäters, des reichen türkischen Bringen Mehmed Ali. Dieser lag fest eingeschlafen. In einem Nebenzimmer fand man in einer Blutschlache den 24-jährigen Neffen des Bringen, Salah. Aber ihn genügt dessen gleichfalls durch Dolchschläge schwerverletzte Mutter, Prinzessin Fatma. Durch die Erhebungen wurde folgendes festgestellt: Reischid genoh seit einiger Zeit beim Bringen Mehmed Ali Hausfreundchaft. Als dessen Schwester und Neffe unerwartet eintrafen, wurde Reischid gebeten, in ein Hotel überzuziehen, was dieser auch ohne Murren tat. Nachts erlich er in der Wohnung und brachte der Prinzessin und deren Sohne, während beide schliefen, die Verletzungen bei. Prinz Salah, der noch lebt, dürfte sich kaum von seinen Verletzungen erholen.

Der Verein ohne Blinddarm. Vor nicht so langer Zeit hatte sich bekanntlich die Mode auch des Blinddarms bemaßigt und es gehörte bekanntlich in London zum guten Ton, das man sich, selbst bei vollständiger Gesundheit, den Blinddarm durch einen namhaften Chirurgen entfernen ließ. Die Ärzte verordneten natürlich durch diese Operationen ein heillofes Geld, doch nur gar zu bald war es auch um diese Mode gekommen. Natürlich war es den Operierten nicht gleichgültig, daß man so plötzlich von dieser Methode abkam und die Herren dieser Mode haben sich nunmehr entschlossen, in der englischen Hauptstadt einen Klub zu gründen. Der Zweck des Vereins soll der Geselligkeit und Wissenschaf geweiht sein, die neue Gemeinshaft soll nach logenähnlichen Bräuchen miteinander verkehren. Wenn man den Auslagen einiger Leute „ohne“ glauben darf, wird sich kaum einer dieser Hypermodernen dieser neuesten Gerungenchaft der Vereinsmeierei anschließen.

Ein politischer Mord wurde in dem Orte Sannicandro (Italien) verübt. Der Präsident des dortigen Arbeitervereins wurde tot aufgefunden. Er war durch Ägische ermordet worden. Der einzige Zeuge der Tat, ein kleiner Junge, ist verschwunden. Man nimmt an, daß er gleichfalls bestraft wurde. Der Grund des Verbrechens soll auf die politische Tätigkeit des soziologischen Führers zurückzuführen sein.

Ein Hund von einem Elefanten zerfressen. In einer kleinen Eingeborenenkolonie 11 englische Meilen von Suddalur (Ost-Indien) entfiel, legte ein wild gewordener Elefant die Eingeborenen in Schrecken. Seit Jahren war er nämlich ihren kleinen Wätschen als Lasttier nachgekommen, bis er plötzlich in Wut geriet, seine Wätschen abwarf und mit den Fäßen bearbeitete. Der Besitzer, der feststellen konnte, daß sein treuer Mitarbeiter von einem Reptil in den Fuß gebissen worden sei, wollte ihm die Wunde antrocknen, doch schriele sich der Elefant sofort auf seinen Gebieter. Dieser schickte in seine Hütte, gefolgt von dem wütenden Wätscher, der sich nunmehr an das Gaus, das aus Wätschen und Stroh errichtet war, herannahte. In Nu hatte er das

Gerichtshalle.

Katibor. Die Strafkammer beurteilte den Drahtacensfabrikanten Franz Kaiser aus Katibor wegen Beschleüßigungen zu drei Jahr und drei Monat Zuchthaus.

Budapest. Vor dem Schmutzgericht standen 17 Jünger unter der Anklage des gemeinschaftlichen schweren Raubes und der Ermordung zweier Reisender. Infolge des Mangels übereinstimmender Beweise wurde kein Todespruch gefällt. Von den 17 Angeklagten wurden drei zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, drei zu 15 Jahr Zuchthaus, die übrigen 15 bis zu einem Jahr Kerker verurteilt. Ein Bezeugter wurde, da seine Strafe verübt ist, in Freiheit gesetzt. Nach dem Urteilspruch konnten die Jünger, die fürchtbar waren und sich zu Boden warfen, nur mit größter Mühe entfernt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Der wahre Marat. Der blutige Schatten Marats verbunkelt noch heute häufig einen der graulichsten Abschlüsse der französischen Revolution. Dieser fanatische Demagoge ist von den jüngsten Darstellern der Schreckenszeit als eine besonders unmensliche und grausame Natur geschildert worden. Nun bietet sich uns ein neues Bild dieses ehemaligen Sallarkates, das G. Bellan in einer Sammlung von Marat-Briefen uns darbietet. Und dieser „wahre Marat“, den noch nicht die Wogen der Revolution zum Tyrannen emporgehoben, zeigt sich als ein ganz anderer als der bisher bekannte. Wir sehen Marat als Gelehrten, als Christen, als treuen Unterthan seines Königs. Der Naturwissenschaftler kämpft hier für seine physikalischen Schriften und macht die Akademie mit einer großartigen Entdeckung bekannt, durch die es ihm gelungen wäre, die Lichtstrahlen ohne Hilfe des Prismas zu zerlegen. „Keine Methode wird erä die Lehren Newtons über die Farben vervollkommen. Nur mit Bedauern sieht man sich beim Studium der Natur gemungen, die Ideen dieses großen Mannes zu bekämpfen.“ Dieser junge Marat sieht sich ganz als unverstandenes Genie, als den durch gemeine Vohheit niedergehaltenen großen Menschen, und da die Akademie seine Arbeit nicht recht würdigt, ja sogar mit Verachtung abweist, wüßt in ihm ein wilder Haß empor. Diese Wut richtet sich gegen die Ausführungsphilosophen, die von den Lehren des Christentums abweichen, und in leidenschaftlichen Anklagen ruft er die Kirche auf für den wahren Glauben gegen die Gottesleugner. Er hält sich für einen Meister in der Kränkelant und nennt sich geradezu den „Arzt der Unheilbaren“. Auch seine Treue für das Königs Haus kommt des öftern zum Ausdruck, und er sucht den Adel seines Geschlechts zu beweisen, indem er um die Genehmigung eines Wappens eintrifft: „Ich hoffe, daß man mich mein Wappen nicht verweigern wird, da der Adel meiner Familie geachtet ist. Es ist ehrenvoll für den Staat, wenn die Abtammung eines Dieners der Krone durch bestimmte Dokumente festgestellt ist.“ Er beschäftigte sich damals viel mit der Erklärung der Seitenblenden und veröffentlichte darüber eine Abhandlung, die im Jahre 1783, kurz vor Beginn der Revolution, herauskam.

Buntes Allerlei.

Geliebtenkammer. Die Hypothese des Prof. Dr. Kemmermann über die Sternschuppen hat sich nach den neuesten Forschungen als ein fundamentaler Irrtum herausgestellt. — „Schade! Und sie hat sich doch so schön beweisen lassen!“ (S. 102, 103)

„Unangenehmes, Tante? Doch nicht von — Heinrich?“

Die Tante rückt ihren Stuhl näher.

„Nein, von Heinrich nicht. Aber, wie soll ich?“

„Tante! was ist es? Ich sehe, du hast etwas Schweres auf dem Herzen. So sprich doch, liebe Tante.“

„Ja, liebes Kind, es betrifft deinen Vater.“

„Meinen Vater? O Gott! Was ist mit ihm, Tante? Ist er krank?“

„Ja! Aber ruhig, Agnes! Er ist krank. Du mußt hinschauen.“

„Hinschauen? Tante ist es schlimm? O zeig mir den Brief, liebe Tante!“

„Den Brief, ja, den Brief. Nein! Den Brief habe ich vergessen. Zu Hause. Aber bleibe dich zur Reife an. Dein Zug fährt in zwei Stunden. Wird dein Mädchen mit Kochen alleinständig fertig, ja? Sonst kann Hilfe ausfallen.“

Agnes ist aufgesprungen.

„Weißt du nichts Bestimmtes, Tante? Was ihm fehlt?“

„Ich weiß nichts, als was ich dir sagte, Herz. Nun komm, sag dich! Es wird so schlimm vielleicht nicht sein. Schreib mir nur ja gleich Näheres. Ich muß wieder gehen. Geh denn wohl, liebes Kind! Geh wohl! Geh! deinen Vater von mir. Auf ein gutes Wiedersehen!“

„Wie traulich ist es, am kühnsten Feuer zu sitzen, wenn draußen der Sturm pfeift und die Schneeflocken in tollstem Tanz wirbeln und die Fensterläden klappern und die alten Dämme vor dem Hause ähndend sich hin- und herbiegen.“

In Gedanken verunken sitzt Francis Gattin im Abbrümmverlicht an einem Fenster des

Kurt Kunath, Mechanische Werkstatt
Ottendorf-Okrilla
 empfiehlt  **Fahrräder u. Kraftfahrzeuge**  in nur besten Qualitäten

Greif
 Brunsviga
 Express

 **Fahrräder**
 eigenen Fabrikates
Motorräder
 Motor-Wagen

zu billigsten Preisen und reeller Garantie.
Nähmaschinen für Familien und Sewerbetreibende.
 Lager
 in allen Ersatz- und Zubehörteilen, Freilaufnaben verschiedener Systeme.
 Vernickeln
 Emaillieren.
 Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.
 * Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze. *

10 Lieder im Volkston
 (Neue Folge)
 für eine Singstimme mit Klavierbegleitung v. Rich. Kügele, op. 173.

1. Du kleines, blitzendes Sternelein. — 2. Rot Röslein von der Heide.
 3. Mein Traum. — 4. Du glaubst, ich reiss mich um dich gar.
 5. Lass ab vom Kampf. — 6. Abends. — 7. Ständchen. — 8. Der Schmetterling. — 9. Die Zigeunerin. — 10. Ich hatt' einmal ein Schätzchen zu Haus.

 Nr. 1-10 in einem Bande Mk. 1.— 

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger:
 franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.
P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Küchenspiizen weiß und farbig
 empfiehlt
 die Buchhandlung

Die schönsten Sachen
 in
Herren-, Damen-, und Kinder-Garderoben
 kaufen Sie im
Modenhaus S. Mannass, Radeberg.

Abteilung für Herren:
Herren-Anzüge v. 8, 10, 12, 16, 18
Burschen-Anzüge 6, 8, 12, 14
Knaben-Anzüge v. 250, 350, 420, 550, 650
Hosen v. 125, 250, 350, 450, 550

Abteilung für Damen:
Paletots f. Damen 10, 12, 14, 16
Sakkos f. Damen v. 450, 550, 650, 750
Mädchen-Sakkos v. 350, 450, 550, 650
Mädchen-Capes v. 250, 350, 450

 Sonntag geöffnet von 7 bis 9, von 11 bis 1/2 1, von 2 bis 4 Uhr. 

p. p.

Einem geehrten Publikum von Ottendorf-Moritzdorf, Groß- und Klein-Okrilla, Cunnersdorf, Medingen und Umgegend teile ich hierdurch mit, daß ich mit heutiger Tage das in Ottendorf gelegene

Friedrich Wilhelms-Bad

käuflich übernommen habe.

Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein alle mich beehrenden Gäste mit nur gutgepflegten Birren und ff. Speisen zu bedienen und bitte ich das geehrte Publikum mich in meinen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Ottendorf-Okrilla, 1. Juni 1908.

Hochachtungsvoll
 Emil Pezold, Besitzer.

Pulsnitzer Korbmann
 kommt Mitte Juni.

 **Original Nova-Räder.** Leichtlaufende u. beste deutsche Marke der Gegenwart.
 Lieferung auch gegen **Teitzahlung!**
 Vertreter **Paul Heinrich**
 Dresden-A. Blasewitzer Straße 56. Telefon 8595.

Holzbilder
 mit Ansichten
 in moderner Ausführung empfiehlt
 H. Rühle, Buchhandlung Groß-Okrilla.

Pfingstpostkarten
 sind in großer Auswahl zu haben in
 der Buchhandlung von Hermann Rühle, Gross-Okrilla.

Bahnrestaurant Weixdorf.
 Besitzer: Ferd. Wilh. Dettmann.
 Jeden Mittwoch.
 Eierplinsen mit Karlsbader Kaffee. — Schinken in Brotteig.
 Feine Küche — Gutgepflegte Biere.

Baumwollsaatmehl
 anerkannt bestes
 empfiehlt **Hugo Katzschmann**
 Bahnhof Lausa.

Trauringe
 ohne Löttuge
 Das Beste was es gibt empfiehlt
 Carl Flobig, Radeburg.
 Gravierung gratis und sofort.

Lampenkocher.
 Derselbe ist verstellbar
 paßt zu jeder Stehlampe.
 5 Minuten 4 Tassen Kaffee,
 Thee, Kakao etc. für 2 Personen
 kochen Kartoffeln, Eier etc.
 Einmal verluft unentbehrlich.
 Große Geldersparnis.
 Kaffeeol.
 2 Mk. per Radeburg.
E. Rengert,
 Fürstenwalde a. Spree.